

## Volker Blumenthaler

### Schwarz überwölbt Rot / Jason und Medea (1995)

Das Thema der *Kammeroper*, eigentlich drei szenische Skizzen, ist die Fremdheit zwischen Menschen unterschiedlicher Kulturen. Die Problematik des Verstehens und Begreifens einer fremden, anderen Kultur, bei Jason und Medea endet das noch in einer Katastrophe, ist in einer multikulturellen Welt, in der gleichzeitig immer noch oder auch schon wieder archaisch anmutende Abgrenzung und Ablehnung des Anderen existieren, neben vielen weiteren und wichtigen Themen eine, die uns täglich und oft sehr hautnah berührt.

Die drei Szenen skizzieren entscheidende Momente der verschlungenen Handlung des Mythos von Jason und Medea.

In der **ersten Szene** ( Texte von Homer und Ovid ) tritt ein *Erzähler* auf, der uns in die Geschichte hineinführt und im Verlauf seines Erzählens immer stärker auch Beteiligter wird. *Medea* wird als junge Frau gezeigt. Ihr Wesen ist fremdartig und zugleich faszinierend. Sie tritt als Zauberin auf, die, da sie in enger Verbindung zu den erdgebundenen matriachalischen Gottheiten steht, über übernatürliche Kräfte verfügt, denn sie kann mit Hilfe ihrer Götter Totes wieder lebendig werden lassen. Für den Griechen zeigt sich darin ihre ganze unbegreifliche, barbarische Fremdheit. - Ein dominanter Klang ist das Geräusch fließenden Wassers, als Symbol des Rituals und als Ort des Transfers.

Die **zweite Szene** ( Texte von Euripides und Grillparzer ) ist das Zentrum, das eigentliche Handlungsmoment. Erste und dritte Szene verhalten sich dazu wie Prolog und Epilog eher handlungslos, reflektierend. Es ist der Agon der beiden. *Jason* muß, um wieder König in Griechenland werden zu können, erneut heiraten. Aus Kalkül und irritiert von der Fremdheit, vielleicht auch von der starken Persönlichkeit seiner Frau, verlangt er von *Medea* die Preisgabe ihrer Identität, sie soll Griechin werden, und den Verzicht auf die gemeinsamen Söhne. Als sie sich weigert, verstößt er sie. *...Nach dem Klang des Messers zerfällt die Musik in Kurven, unmittelbare Erregungszustände, ist direkt am Geschehen, ans Wort gebunden. Bis auch Medea nur noch keuchend rast. Klangsplitter, Laut-Torsi unter gehackten Akkorden des Klaviers - 13-mal, Todessymbol...Medea tötet ihre Kinder, Jason zerbricht.*

Die **dritte Szene** ( Texte von Homer, drei japanischen Dichterinnen des Mittelalters, Trakl und Neruda ) ist Rückblick und Endpunkt. Beide reflektieren über ihre Liebe. *Medea* in der fremden Sprache ( jap. ) mit einem Hauch des Verstehens aus der Distanz, daß da eine Möglichkeit existierte. Der alte *Jason*, unter dem Wrack seines Schiffs *Argo* liegend, erinnert sich unter Qualen, eigentlich nichts begreifend. Für einen Augenblick taucht als klangliche Phantasmagorie das Bild der Jünglingin auf, dann die Agonie. *Schwarz überwölbt Rot..*

Zu den Figuren:

**Jason** bricht auf mit Macht, den Traum vom Goldenen Vlies im Herzen. Vom Schicksal geführt und fast ohne eigenes Zutun erreicht er sein Ziel mit Hilfe von Göttersöhnen und der zauberischen Medea. Seine anfängliche Stärke verwandelt sich zunehmend in Schwäche, nachdem er ins Zentrum, zum Goldenen Vlies gelangt ist. Sein Verhältnis zu Medea gelangt über blinde Liebe nicht hinaus und endet in völligem Nichtverstehen. Was er erlebt, ist ein wachsender Grad an Entfremdung je näher er dem vertrauten griechischen Boden kommt. Er ist ein Heros, der in seiner Geschichte verschwindet und in seiner Gebrochenheit uns Heutigen durchaus verwandt.

**Medea** ist die dunkle, starke Frau. Jason ist ihr in keinem Moment gewachsen. Als sie ihre Heimat zusammen mit Jason verläßt, zeigen sich ihre furchtbaren Seiten. Ihre Zauberkräfte setzt sie aus Liebe zu Jason ein - insofern liefert sie sich ihm aus - schreckt dabei auch nicht vor Mord zurück: die Zerstückelung ihres Bruders Absyrthos, die Ermordung des Pelias und das Abschachten ihrer Kinder als Rache an Jason. Sie ist Täterin und Opfer zugleich.

**Beide** schaffen es nicht, die Kluft kultureller Fremdheit zu überbrücken. Ihre Liebe wird zwischen den unterschiedlichen gesellschaftlichen Ansprüchen, die in ihrem Fall absolut sind ( so bei Grillparzer ), und der tatsächlichen Schuld, die bei beiden eine erdrückende Vorgeschichte hat, wie zwischen Mühlsteinen zerrieben.

Der **Mythos** thematisiert neben dem Konflikt matrilinearere und patrilinearere Clans auch das desaströse Versagen des Griechentums gegenüber seiner Außenwelt. Bei Euripides erreicht das ein Maß an nationaler Selbstreflexion, das in unserer Zeit fast völlig fehlt.